

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 50

Rubrik: Leidgenössisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Osman Pascha.

Plevna, das mit Dir gefallen,
hat zum Helden Dich gemacht;
Die Armee, die mit Dir kämpfte,
hat Dir Lorbeern viel gebracht.
Aber eines vor dem „Schlachten“
Hast vergessen zu betrachten:
„Stets ist Sieger in der That
Wer am meisten Schlagtvieh hat!“

Leidgenössisches.

Die Stimmung, welche die Verhandlungen der Bundesversammlung im Volle hervorrufen, ist die — Verstimmung.

In der Blotnicki-Sitzung der Bundesversammlung machte der Dr. Kaiser dem Herrn Bundesrat Schenk so heiß, daß dieser sofort das Freie suchte, um sich draußen durch Beaugenscheinigung seiner Hände davon zu überzeugen, daß ihm Niemand meuchlings Etwas — geschenkt habe.

Da die Nationalräthe um vier Franken im Preise gesunken sind, hofft das Volk, daß es jetzt auch etwas — billiger behandelt werde.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und kenne mich gar nicht aus
Wie unsere Landesväter
Auf einmal halten Haus.



Sie sparen an allen Enden,
Ja, selber sogar an sich;
So daß man aus dem Rückschlag
Einen Vorschlag fast erschlich.

Das ist ganz schön und läßlich!
Doch vergesse man nicht am Schluss,
Dass man die Nachtragskredite, —
Wenn's helfen soll, — streichen muß.

Telephongespräch

eines Nationalräths mit seiner Geliebten.

R.-Rath. Liebe Ludmilla, sie wollen mir das Taggeld kürzen, was soll ich thun?

Ludmilla. Stimme ja; ich höre Du bist etwas heißer, macht das der Nebel?

R.-Rath. Es ist geschehen, wir haben uns 4 Frs. abgezwackt.

Ludmilla. Macht nichts, das vermindert Deinen Werth nicht; übrigens ist Deine Stimme schon heller.

R.-Rath. Liebes Kind, sie wollen uns auch die Portofreiheit nehmen.

Ludmilla. Stimme dagegen, Du weißt ja warum und dann suche durchzusezen, daß ihr wenigstens ein Mal täglich an uns schreiben müßt, man hat ja auf die Entfernung gar keine Kontrolle.

R.-Rath. Theurer Engel, die Portofreiheit ist gerettet, aber von dem Andern wollte Niemand etwas wissen.

Ludmilla. So, dann komm' ich selbst.

R.-Rath. Ja — u — uuh!

Der deutsch-österreichische Handelsvertrag scheiterte bekanntlich daran, daß man sich über einige Zölle nicht einigen konnte. Man behauptet in gutunterrichteten Kreisen, daß die Differenz zwischen Deutschland und Österreich jetzt bereits einige Fuß betrage.

„Der Nebelspalter“

wird auch von **Neujahr** ab fortsetzen und wie bisher mit treffendem Wort und wohlgesungenem Bild die politische Situation des Vaterlandes und des Auslandes beleuchten. Der in erfreulicher Weise sich ausdehnende Leserkreis ermöglicht es überdies das Blatt künftig in künstlerischer Beziehung — ohne Abonnementserhöhung — noch besser auszustatten als bisher.

Aufräge für die als wirksamstes Insertionsmittel bekannte

illustrierte Annoncenbeilage

finden zu adressiren an das Annoncenbureau von **Orell, Füssli & Comp.** in Zürich.

Der Abonnementspreis beträgt **franko** für die **Schweiz**

pr. 12 Monate Fr. 10, pr. 6 Monate Fr. 5, pr. 3 Monate Fr. 3,
für das **Ausland mit Porto-Zuschlag.** — Man abonnirt am besten bei der **Post**.

Stoß- und Groß-Heufzer des Bundesraths Hammer.

Ich armer Mann, was hab' ich denn gethan,
Dass mir die Presse was an's Zeug will stöden?
O, könnt' die Preß-Tataren doch als Khan
Ich miteinander in den Käfig schicken!
Indessen kann man doch auf dieser Welt — ich seh' es ein —
Nicht immer Hammer, muß auch manchmal Amboss sein.

Gegenwärtisches Zwiesgespräch,

Sohn. Vater, warum schenken wohl die Beamten dem Herrn Rath ein Album mit ihren Bildern?

Vater. Um zu beweisen, daß sie All' Bummler sind.

Au!

Ehrsam. Du höre, da lese ich eben, daß man in China den Direktoren eines bankroten Institutes einfach den Kopf abschlägt. Warum wendet man dieses Radikalmittel nicht auch bei uns an?

Ehrlich. Pah, weil man nicht kann, denn die Herren haben ja alle schon vorher den Kopf — verloren!

Aus dem Wirthshaus.

Wirth. Soll ich eine Flasche Macon bringen?

Gast. Nein, der Mac Mahon ist mir zu schlecht.

Briefkasten der Redaktion.



S. i. A. Der „Nebelspalter“ ist in Frankreich bis jetzt 17 Mal confiscat worden; so oft er nämlich den Marshall angriff — gleichviel ob in Bild oder Wort — ward ihm diese Ehre zu Theil. Wie es scheint, ist man noch strenger als früher oder dann will man beweisen, daß man doch deutsch versteht. Das Verbot aber wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. — Unleserlicher. Wir überlassen ganz Ihnen, wie und wann Sie wieder vorgehen wollen; jedoch darf Angebundenes nicht unberücksichtigt bleiben. — Aus B. v. L. noch immer keinen Bericht trotz regelmäßiger Sendung. — Neben diese Zeiter soll unserseits vollständiges Schweigen beobachtet werden, denn sie verdient es in „That und Wahrheit“ nicht besser; solche großen Spielereien schaden in gegenwärtiger Zeit doch mehr, als sie nützen. — Verichtigungen über vorgekommene Sachzehler sind bei unserm Blatte nicht wohl zulässig, sonst würde diese „Nage“ in „Rache“ verwandelt, oder wünschenden Fälls auch in „gährend Drachengift“. — Cib. Besten Dank. — Coup de sifflet. Wir haben das allerliebste Ding jetzt verwendet und sehen neuen Winterblumen gerne entgegen. — D. i. L. So „gelungen“ diese Anzeige auch ist, dürfen wir sie doch nicht bringen; über Gräbern soll man nicht spotten. — N. N. „O, Du bitterfüße Blume, wie erquickst Du mein Herz; bald willst Du, daß ich verstumme, bald daß ich sei wie blühend Erz und dabei, o schweres Kreuz, lächelst immer Du mit Reiz.“ Solche Verse verrathen die ächte poetische Auslage; bilden Sie dieselbe aus und mit der Zeit werden Sie gewiß Ihren Platz ausfüllen. — B. i. P. Was kann ich dafür; unsere Post geht regelmäßig. — Freundlichen Gruß.